

Merkt man selber, wie fromm und heilig man ist?

Gedanken zum Beginn der Fastenzeit

Liebe Brüder und Schwestern

Unser Herr Jesus Christus trifft oft Leute voller Selbstvertrauen, die meinen, sie seien heilig. Sie haben für alle anderen nur Verachtung. Jesus erzählt dazu folgende Geschichte: Die Geschichte vom Zöllner und vom Pharisäer.

Zwei Männer kamen in den Tempel um zu beten, ein Pharisäer (eine hoch angesehene und fromme Persönlichkeit) und ein Zolleinnehmer (dem korrupte Geschäfte vorgeworfen wurden). Der Pharisäer stellte sich vorne hin und betete halblaut: «Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin wie die anderen Menschen, alle diese Räuber, Betrüger und unmoralischen Leute wie zum Beispiel dieser Zolleinnehmer da hinten! Ich faste zwei Tage in der Woche und zahle regelmäßig meinen Beitrag für den Gottesdienst, sogar etwas mehr als vorgeschrieben.» Der Zolleinnehmer aber stand ganz hinten und getraute sich nicht einmal, zum Himmel aufzublicken. Er schlug sich zerknirscht an die Brust und sprach: «Gott, hab Erbarmen mit mir, ich bin ein sündiger Mensch!» Jesus schloss dieses Gleichnis so: «Ich sage euch, der Zolleinnehmer ging nach Hause als einer, den Gott für gerecht erklärt hatte – ganz im Unterschied zu dem Pharisäer. Denn die Stolzen werden von Gott erniedrigt und die Demütigen werden von ihm zu Ehren gebracht.»¹²

Gerade jetzt, im Hinblick auf die kommende Fastenzeit, könnten wir uns auch die Frage stellen, ob wir selber, wenn wir hier in der Kirche so fromm stehen, nicht zu oft wie der Pharisäer denken, anstatt wie der demütige Zöllner zu sagen: «Gott habe Erbarmen mit mir.»¹³

Predigt, 24. Februar 2013

(Sonntag des Zöllners und des Pharisäers, zehn Wochen vor Ostern)

¹² Lk 18, 9–14

¹³ Kirchenslawisch: Господи помилуй (Gospodi pomiluj)